

Auschwitz oder das Kreuz – Symbol des neuen Europa?

Von Franciszek Kardinal Macharski

1. In der geographischen Mitte Europas, in Wien, sagte Papst Johannes Paul II. in seiner Ansprache während der »Europa-Vesper« über die Vergangenheit unseres Kontinents: »Niemand kann sich der Tatsache verschließen . . . , daß die gemeinsame Geschichte Europas nicht nur leuchtende, sondern auch dunkle, schreckliche Züge trägt, die mit dem Geist der Menschlichkeit und der frohen Botschaft Jesu Christi unvereinbar sind.«¹

In Rom, dem Herzen des christlichen Europa, richten sich unsere Blicke im Jubiläumsjahr der Erlösung weniger in die Vergangenheit als vielmehr auf die Gegenwart und die Zukunft Europas. Dieses Europa ist uns gegeben, so wie die Geschichte es geformt hatte und wie es uns überkommen ist als Verpflichtung und Aufgabe. Ja, als schwere Verpflichtung, die uns in Verantwortung nimmt für den weiteren Gang der Heilsgeschichte in der Geschichte des Menschen. »Kann es sein, daß die Geschichte gegen den Strom der Gewissen läuft?« (Kardinal Wojtyła)

Ja, das ist möglich, aber man darf sie nicht so laufen lassen. Damit die Antwort klar sei, tut es not, sie drinnen in der Tiefe der Abgründe menschlichen Daseins zu suchen: in der Stimme der Hoffnung »de profundis«, die Gott und den Menschen am treffsichersten erreicht.

2. Um also die Hoffnung wieder zu wecken – nicht um Unglücksprophet zu sein –, müssen wir hier einen Namen beschwören, der Anklage ist und der wie eine Warnung klingt. Es ist der Name Auschwitz, eine geographische Ortsbezeichnung, die seit 1940 bedeutet: »Konzentrationslager Auschwitz«. Millionen von Menschen, gefangen und gedemütigt, darunter vier Millionen in diesem KZ umgebracht, in dem nur der Mangel einer noch perfekteren Technologie die Vernichtungsmaschinerie verlangsamt. Und das alles als Ergebnis der menschlichen Vernunft und der vom Menschen sich zurechtgezimmerter Ideologie, die im totalitären System miteinander verknüpft sind.

Aus schier allen Ländern Europas führten die Bahnleise nach Auschwitz, und es war, als liefen sie zusammen vor den Gaskammern und Verbrennungsöfen.

Auschwitz hat Europa so tragisch zugerichtet, daß – nach einem Wort des Philosophen Emanuel Levinas – man nach Auschwitz nicht mehr wie zuvor, auf die alte Weise, die Wissenschaft vom Menschen betreiben kann.

Auschwitz ist für Europa nicht nur eine Anklage, sondern auch eine Herausforderung. Und so heißt diese Herausforderung: Das Zeichen Europas wird Auschwitz sein, oder das Kreuz wird Zeichen des neuen Europa sein! Es gibt zwei Möglichkeiten: das Europa der Vernichtung, also Auschwitz, nach Art von Nagasaki und Hiroshima, oder aber das Europa des Lebens, unter dem christlichen Zeichen des Kreuzes.

1 Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 50, S. 38.

Ich gehe nicht auf andere Analysen der heutigen Welt ein, wie etwa auf jene, die uns die Pastoralkonstitution des II. Vatikanischen Konzils oder auf mannigfache Weise Papst Johannes Paul II. anbieten. Ich halte mich an dieses beredte und einfache Symbol des Abfalls von Gott und vom Menschen und der schrecklichen Verwirrung: das Europa von Auschwitz.

Gottes Liebe zum Menschen

3. Die zweite Komponente dieses Symbols bedarf einer Klarstellung: das Kreuz als Rettung für das bedrohte Europa. In der Tat, es braucht einen Hinweis, in welcher Weise das »Verbum Crucis« – die Wissenschaft vom Kreuz – die umfassendste Antwort auf die Situation ist, in welcher unsere Welt, die Welt unseres Europa, lebt.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat uns das Evangelium als Schlüssel auch für dieses Problem an die Hand gegeben. Es sagt: »Tatsächlich klärt sich nur im Geheimnis des fleischgewordenen Wortes das Geheimnis des Menschen wahrhaft auf . . . Christus . . . macht eben in der Offenbarung des Geheimnisses des Vaters und seiner Liebe den Menschen selbst voll kund.«²

Jesus Christus – und zwar als der Gekreuzigte – ist diese Offenbarung: Er selbst. »Ecce Homo«, ruft die Kirche aus, indem sie diesen Christus verkündet, »und zwar als den Gekreuzigten« (1 Kor 1,23).

Wenn es gilt, dem Menschen seine Größe und seinen Reichtum kundzutun, ihm zu sagen, wer er sein könne und solle, dann weist die Kirche auf Christus: »Ecce Homo!«

Und wenn es gilt, das Elend menschlicher Sünde zu enthüllen, deutet die Kirche wiederum hin auf den Gekreuzigten, den Knecht Jahwes, den Schmerzensmann, den mit unseren Vergehen Beladenen (vgl. Jes 53).

In dieser Perspektive blicken wir auf das Kreuz: es ist der Ort und die Zeit, da Gottes Liebe zum Menschen sich endgültig und unüberbietbar dem Gekreuzigten inkarniert hat. Endgültig? Nach Papst Johannes Paul II. müssen wir hinzufügen: »Das letzte Wort des Bundesgottes . . . wird im Morgengrauen jenes Tages gesprochen, an dem zunächst die Frauen und dann die Apostel zum Grab des gekreuzigten Herrn kommen, es leer vorfinden und zum ersten Mal vernehmen: »Er ist auferstanden!«³

Zur Macht und zur Weisheit des Kreuzes gewinnen wir endgültig Zugang kraft der Auferstehung. Der heilige Paulus drückt es denn so aus: »Wenn Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos, und ihr seid immer noch in euren Sünden« (1 Kor 15,17).

4. Welches ist nun jene Wissenschaft vom Menschen, die uns der gekreuzigte und auferstandene Gottmensch erschließt? Hier wird eine Entscheidung unumgänglich, die allerdings die Botschaft nicht verharmlost: Das Wort vom Kreuz ist vor allem Wort der *Hoffnung*. Wir fragen uns: wie kann man dies zusammenbringen, Kreuz und Hoffnung? Die Kraft der vom Kreuz wiedererweckten Hoffnung vermag man zu begreifen, wenn man in Betracht zieht, welch traurige Botschaft, für sich allein genommen, dieses Todeswerkzeug an jenem Karfreitag auf Golgota hätte ausrichten sollen. Es hätte die Botschaft sein sollen vom Tod, der brutal das Leben Jesu

2 Gaudium et Spes, Nr. 22.

3 Dives in misericordia, Nr. 7.

abschneidet, seinem Werk ein Ende setzt und für immer seine Jünger zerstreut und von ihm abbringt. Das Kreuz hätte eine Botschaft der Grausamkeit und Gewalt sein können, die nicht nur den Tod bringt, sondern auch den geistigen Ruin.

Aber so war es nicht mit dem Kreuz Christi. Er sagt das Leben an, versammelt um sich die Menschen, verkündet Vergebung und Versöhnung. Ja, so ist es! Das Kreuz hätte Rache schreien, Vergeltung, Gewalt gegen Gewalt fordern können. Doch auf Golgota geschah es anders. Dort, am Kreuz, vor seinem Tod fügte Jesus seiner Botschaft eine neue Seite hinzu, vielleicht jene, die am schwierigsten verstanden und angenommen werden kann: das Wort der Vergebung und den Willen, Einheit zu stiften mit jenen, die ihn zu Tode brachten.

Botschaft der Hoffnung und der Freiheit

Den Grund seiner Hoffnung, den er auf das Kreuz Christi setzt, sieht der Christ in jener radikalen Umkehrung der Logik dessen, was Kreuz vorchristlich heißt. Diese Umkehrung trägt – in der Ordnung der Logik menschlicher Weisheit – die Kennmale der Torheit (vgl. 1 Kor 1,23). Auch unsere Hoffnung ist verrückt: »Salve crux, spes unica«. Sei begrüßt, Kreuz, du einzige Hoffnung!

Seit Golgota führt der Kreuzweg den Christen in dieses stets lebendige Geheimnis ein, auf daß von neuem hier eine radikale Umkehrung erfolge, so wie Nacht sich zum Tag und Haß sich zur Liebe verwandelt. Aber dies wird nur Wirklichkeit für den Menschen, wenn es das Kreuz gibt und wenn er es sprechen läßt und auf seine Botschaft zu hören vermag.

Es gilt also: Das Wort des Kreuzes ist Wort der Hoffnung.

5. Das Wort vom Kreuz ist auch Wort von der *Freiheit*. Wenn wir hören, wie Papst Johannes Paul II. von einem Märtyrer sagt: »Er hat nicht den Tod erlitten, sondern das Leben hingegeben«⁴, dann wissen wir: solches war nur möglich, weil Christus, tiefer betrachtet, nicht am Kreuz hingerichtet wurde, sondern frei und bewußt sein Leben in die Hände des Vaters hingab. Dieses Werkzeug des Sklaventodes hat ihn nicht zum Sklaven gemacht. Christi Kreuz ist nicht Menschenwerk, weder Werk derer, die das Holz für dieses Kreuz bereiteten, noch auch jener, die ihn ans Kreuz schlugen. Das Kreuz Christi ist sein Werk, seine Tat. Das Kreuz, das er annahm, hat sich verwandelt in die Offenbarung und das Werkzeug der Liebe Gottes.

Jesus, in seiner Freiheit, »hielt nicht daran fest, Gott gleich zu sein«, wie der paulinische Hymnus über die Selbstentäußerung Christi sagt; Jesus »entäußerte sich und wurde wie ein Sklave«, »er erniedrigte sich und war gehorsam« (Phil 2,6-8). Durch sein Kreuz verkündet Christus die Botschaft der Freiheit an uns, die wir so leicht der Auffassung sind, stärker als der Mensch seien die inneren Anlagen und äußeren Strukturen des Bösen. (Wie stark war die physische Struktur des Holzes und das System des Bösen in den Zeiten Jesu!) Die Botschaft von der Freiheit und der Verantwortlichkeit ist imstande – ja, vielleicht ist nur sie dazu fähig –, jene zu überzeugen, die in sich und um sich keinen Raum der Freiheit sehen.

Die Freiheit Christi hat einen hohen Preis: den Preis der Passion und des Todes. Das Kreuz war der Ort, wo die Freiheit des Herrn sich offenbarte.

4 Vgl. Predigt bei der Heiligsprechung des heiligen Maximilian Kolbe, 10. 10. 1982.

Treue und Liebe

6. Das Wort vom Kreuz ist auch Wort von der Treue, von der radikalen Treue. Es gibt nämlich auch eine Treue, die an einer Schwelle haltmacht. Wenn die Treue groß ist, wird sie schwere Proben bestehen, aber nur eine radikale, unnachgiebige Treue konnte die Schwelle der äußersten Prüfung überwinden: »Steig herab vom Kreuz!« (Mt 27,40). Der gekreuzigte Christus gibt das Beispiel einer solchen Treue gegenüber dem Vater und dem Menschen. Die Ethik, in der sich solche Treue begreifen läßt, kann keinen anderen Namen tragen als den: Ethik des Kreuzes. Sie ragt zu einer solchen Größe auf, daß sie auch denen noch Hochachtung abfordert, die sich der Lehre Christi nicht anschließen.

Um gemäß dieser Ethik leben zu lernen, müssen wir das Kreuz zum Maß unserer eigenen Treue machen. Ein solches Urteil ist hart und fordernd; es fragt in der Tat nach dem Maß der Treue. Aber, wie der heilige Apostel Johannes sagt: »Wenn das Herz uns auch verurteilt, Gott ist größer als unser Herz« (1 Joh 3,20), größer als alle Schwachheit und Angst des Menschen. Die Prüfungen unserer Treue schenken eine sieghafte Kraft für jene, die an die Treue des gekreuzigten Christus geglaubt haben.

7. Vor allem aber ist das Wort vom Kreuz eine Botschaft der *Liebe*, der Liebe, die für die anderen lebt: »Proexistenz«. Das Gebot der Liebe Gottes und des Nächsten wurde von Jesus vollkommen erfüllt. Sein ganzes Leben war ohne jeden Vorbehalt so der Erfüllung des göttlichen Planes geweiht, daß »die Offenbarung der Liebe und der Barmherzigkeit in der Geschichte des Menschen eine Gestalt und einen Namen hat: sie heißt Jesus Christus«. ⁵ Am Kreuz hat sich bis zum Äußersten sein Dasein für den Vater und für den Menschen verwirklicht. Dies wird zur Möglichkeit, mittels des Kreuzes auch für alle jene, die bereit sind, sich ganz und gar auf die Perspektive des Kreuzes einzulassen.

Im Kreuz ist endgültig die Botschaft über Gott ausgesprochen: »Gott ist Liebe«, und ebenso die Botschaft vom Menschen: »Wir haben geglaubt an die Liebe« (1 Joh 4,16). Wer glaubt und seine Existenz dem Gott anvertraut, der Liebe ist, der wird in der Liebe leben können. Dann, wenn er bereit ist, sein Kreuz anzunehmen (vgl. Mt 16,24).

8. Bislang habe ich von der Botschaft des Kreuzes Christi gesprochen, deren Inhalt heißt: die Hoffnung, die Freiheit, die Treue und die Liebe. Ich habe dabei nicht unsere Zeit und nicht unser Europa aus dem Auge verloren. Ich habe auch nicht das Konzentrationslager von Auschwitz aus dem Auge verloren. Da wird offenbar, wie sehr Europa des Kreuzes bedarf.

Dieser Ort ist, für sich allein genommen, ein drückendes Zeugnis des Verbrechens Kains. Ja, für sich allein genommen, ist Auschwitz nicht nur eine Erinnerung an die Vergangenheit, sondern eine Lektion der Ohnmacht, des Pessimismus und auch – dies aber wäre schrecklich – eine Lektion des Hasses und eine fortwährende Ursache der Spaltung.

Die Lehre vom Kreuz aber gibt uns die Freiheit, uns von all diesen Schreckensbildern zu lösen. Ich schaue auf Europa mit dem Objektiv Auschwitz – und ich schaue auf dieses Europa mit Hoffnung. Denn das Kreuz Christi hat seine Wurzel in jenem Ort eingesenkt . . . Friedrich Hölderlin hilft uns, dieses Paradox anzunehmen:

»Nah ist
Und schwer zu fassen der Gott.
Wo aber Gefahr ist, wächst
Das Rettende auch.
Im Finstern wohnen
Die Adler und furchtlos gehn
Die Söhne der Alpen über den Abgrund weg
Auf leicht gebaueten Brücken.«⁶

Jünger des Kreuzes

Das Kreuz hat seine Wurzel eingepflanzt – was bedeutet das? Es bedeutet, daß gerade dort, auf dem »Golgota unserer Zeiten« – wie Johannes Paul II. das Konzentrationslager genannt hat⁷ – sich Menschen fanden, welche die Botschaft Christi annahmen, die den Menschen dem Menschen enthüllt; sie haben sie angenommen von dem Gemarterten und Entäußerten –, sie, die selber gemartert und entäußert waren, getötet, bis in die Gestalt Christi hinein, um in der Folge Träger und Zeugen der frohen Botschaft vom Menschen zu werden: Ecce homo – seht, hier, das ist der Mensch!

Dort in Auschwitz gab es zweifellos Tausende solcher Jünger des Kreuzes. Ein Zeuge, herausgehoben durch seine Heiligsprechung, ist Maximilian Maria Kolbe. Jedes Wort der Botschaft vom Kreuz hat sich in ihm bis ins Detail erfüllt.

Zu diesen Zeugen zählt auch – nach der Überzeugung vieler – Edith Stein, eine Jüdin, welche die Taufe empfing und als berühmte Philosophin in den Karmel eintrat. Vom Kloster deportiert ins Konzentrationslager von Auschwitz, teilte sie das Los von Millionen anderer Menschen: sie wurde in der Gaskammer ermordet und im Krematorium verbrannt. Der Prozeß für ihre Seligsprechung ist im Gange.

Schwester Teresia Benedicta vom heiligen Johannes vom Kreuz – Edith Stein –, die Jüngerin des Kreuzes, schrieb an ihre Oberin am Passionssonntag 1939: »Liebe Mutter, bitte erlauben Euer Ehrwürden mir, mich dem Herzen Jesu als Sühneopfer für den wahren Frieden anzubieten.«⁸ Und in ihrer Selbstbiographie drückt sie das so aus: »Die Heiligen, die sich der heroischen Feindesliebe hingegeben haben, haben voll erfahren, in Freiheit zu lieben.«

9. In Auschwitz muß ein Ort menschlicher und christlicher Verehrung des heiligen Maximilian entstehen. Es muß hier auch (wie in Dachau) ein Kloster der Unbeschul-ten Karmelittinnen, der geistlichen Schwestern der Dienerin Gottes Edith Stein, für das kontemplative Gebet und für das Sühnopfer wachsen.

Gerade von dort soll – der Logik der Sünde zum Trotz – die Botschaft ergehen, daß die erlösende, barmherzige Liebe, die sich am siegreichen Kreuz Christi geoffenbart hat, stärker ist. Dank dieser Liebe bringt der Name Auschwitz, der den Fluch brachte, Segen.

Darin ist Hoffnung für Europa: daß wir dem Weg der Buße folgen, um die Kraft und die Weisheit des siegreichen Kreuzes zu erlangen.

6 Hölderlin, Patmos. In: Hölderlin, Sämtliche Werke, 2. Band. Stuttgart 1953, S. 173.

7 Vgl. Predigt in Auschwitz am 7. 6. 1979.

8 Edith Stein, Selbstbildnis in Briefen, II. Teil. Freiburg / Basel / Wien 1977, S. 133.